

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 45

Artikel: Der Papagei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Papagei

Herr Schrämmli sieht bei einem Freunde einen Papagei, der allerlei sprechen kann und ihm gewaltigen Eindruck macht. So will er selbst auch einen solchen Wundervogel kaufen und begibt sich zum Vogelhändler.

Dieser bedauert, gerade keinen gut sprechenden Vogel auf Lager zu haben. Er habe zwar einen Papagei, der sage aber nur „Grüezi“, und das auch nur nach anhaltenden Aufmunterungen — und wenn es ihm gerade paßt.

Nichtsdestoweniger kauft Schrämmli den Vogel, da er nicht länger warten will und hofft, er könne das Tier dann schon zum Sprechen bringen und selbst anlernen.

Zu Hause angekommen setzt er den vielbestaunten Papagei auf eine Stange, versammelt Frau Schrämmli und alle kleinen Schrämmli nebst einem Rudel Kinder aus der Nachbarschaft um sich und beginnt die vielversprechende Vorstellung.

„Grüezi“ sagt Schrämmli freundlich.
Keine Antwort.

„Grüezi!“ wiederholt er eindringlich und schon etwas ungeduldig.

Der Papagei hüllt sich in Stillschweigen.

„Jetzt sei ich sofort Grüezi!“

Schrämmli wird wild, der Papagei bleibt stumm.

Der Versuch wird eine Weile erfolglos fortgesetzt. Schließlich geht Herr Schrämmli die Geduld aus. Mit einem entrüsteten „Wotsch ächt Grüezi säge, du Siech!“ haut er dem Vogel eine an den Kopf und sperrt ihn enttäuscht und wütend zur Strafe in den Hühnerstall.

Nach einer Stunde ist der Zorn verraucht, und Schrämmli will nochmals einen Versuch machen. Der Sträfling soll aus dem Hühnerstall geholt werden. Aber welch ein trauriges Bild zeigt sich da dem entsetzten Schrämmli: Neun von seinen zehn neuen, teuren „Leghorn“ und der Hahn liegen tot auf dem Boden, und auf dem letzten überlebenden Huhn sitzt der Papagei, hackt ihm scharf und wüchtig auf den Kopf und sagt nach jedem wohlgezielten Hieb: „Wotsch ächt Grüezi säge, du Siech!“

716a

Sowjet

Wie lange fährt noch dieser Karren
Durch meterhohen Straßenbreck,
Der mit zermorschten Räderwerke
Seit Jahren nicht mehr kommt vom Fleck?

Wie lange tragen noch die Koffe
Des Zaumes Eisen im Gebiß,
Erdulden sie der machtbetörten
Liebloßen Kutscher Hieb und Riß?

So fragt der Mitteleuropäer,
Und alle Welt schaut nach dem Land,
Das fast erliegt dem froh entfachten,
Zerstörenden Ideenbrand.

Was idealer Sinn entzündet,
Glimmt wie ein Steppenfeuer fort,
Und wo ein neues leuchtend' Leben
Verheißten ward, herrscht Raub und Mord.

O, Menschenschicksal, todestraurig —
Die Theorie ist grau und blind!
Man hob die Türen aus den Angeln,
Und durch die Häuser bläst der Wind!

Ist das die neue Form des Staates,
Beglückend auch das letzte Glied
Der Menschenkette, Nahrung reichend
Dem Leib und Freude dem Gemüt?

In eisenharten Ringen ruhen
Der Freiheit Muskel und Gelenk
Wie nie zuvor. Das ist — o Schauder! —
Der „Volksheeroen“ Staatsgeschenk!

Tiefdunkle Nacht auf weiter Steppe,
Raum eines Dämmerers schwacher Streif.
Wo Leben blühte, sprossen Nöte,
Und alles deckt des Frostes Reif.

Hellt es im Osten? Nah' und näher
Rückt eine Welle neuen Lichts.
Vom Turm der Menschheit blickt der Späher
Erwartungsvollen Angesichts.

*

Chopin

Zarter Zauberer kranker Herzensträume,
Du entrückst mich jäh in Dämmerträume,
Wo auf Pfählen Frauen hingegossen
Schwermutvoll in Sehnsucht sind zerflossen,
Schaum mit großen Augen in die Ferne,
Und durch schwarze Fenster funkeln Sterne.

Manfred Mouchoir.

Lieber Nebelspalter

Ein junger Provinzler, der in der Landeshauptstadt studiert, wurde Fuchs bei einem Corps und meldete dies sofort seinen Eltern nach der Provinz mit der Bitte um Einfindung von Geld für den Fechtunterricht. Die Antwort lautete: „... und dann, lieber Sohn, schicken wir Dir hiermit auch das Geld für den Fechtmeister. Sei aber beim Fechten recht vorsichtig und stelle Dich um Gotteswillen nicht in die vordersten Reihen. Deine um Dich besorgten Eltern.“

*

Ein lebenslustiger, als Tischredner wohl bekannter Mann war gestorben und wurde zu Grabe getragen. An der Gruft erteilte der Geistliche den letzten Segen und erhob dabei seine Arme. Da konnte der kleine Sohn des Verstorbene, dem diese Geste von den Reden seines Vaters bei Festlichkeiten lebendig in Erinnerung war, nicht länger an sich halten und rief aus: „Hoch soll er leben.“

ii.

*

Welcher Partei gehören Sie denn eigentlich an, Herr Selberano?

Der Partei der anständigen Menschen, und empfehle jedermann dasselbe.

Drien

Gespräch im Laden

Dame: „Ich het gern en Gruyere.“

Verkäuferin: „Wiä bitte?“

Dame: „Gänd Sie mir e Schachtle Gruyere.“

Verkäuferin: „Aha, Gruyere!?“

Dame: „Ja gern!“

Verkäuferin (nach einigem Sinnen): „Gruyere füered mer leider müd!“

Dame: „Wie schad, händ sie villicht en andere Delikateschäs?“

Verkäuferin: „Ja freili, hän mer das! Ich würd Ihne der unsgezeichnete Greyerzer empfehle!“

Aberau

*

Im Restaurant

„Sie, Kellner, was ist denn das, was Sie mir da gebracht haben?“

„Ein Restaurationsbrot, wie Sie bestellt haben, mein Herr.“

„Also doch! Wissen Sie, ich wollte nur sicher gehen. Gedacht habe ich mir nämlich schon, es müsse aus der Zeit der Restauration stammen.“

Pethario

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE



FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Num Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga* Seide geben!